Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt
Herausgeber: Franz Josef Gassmann
Band: 5 (1792)
Heft: 23

Rubrik: Räthsel

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ey, guter Oheim, was ist das,
Wie kamst denn du zu Falle?
So rasch ich bin, so ist doch mir,
Gott Lob, der Fuß noch nie geglitten.
Ganz wohl, versetzt das arme Thier,
Allein du liefst noch nie im Schlitten.

So, Freund, ist oft die Heiligkeit,
Womit sich kleine Seelen blähen,
Blos Mangel an Gelegenheit
Die Fehler andrer zu begehen.

Auflösung der letzten Charade.

Der Galgenvogel.

Neues Räthsel.

Lichtvoll ist die Mutter, die das Leben
Mir dem dunkeln Nachtgeschöpf gegeben.
Dennoch sieht man Himmel an mich heben,
Sieht mich Flügellos im Aether schweben,
Oft geliebt oft gehaßt noch mehr.
Meine Mutter ist des Augs Entzücken,
Mir begegnet man mit Thränenblicken,
Wo ich unstet streife hin und her.
Fühlt man mich an eines Königs Tische,
[Denn ich wohn' im Rebhuhn und im Fische.]
Hin ist Eßlust und Unmäßigkeit.
Vor der Mutter bin ich in der Zeit.